

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gasanstalt, 4/4, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50, pro Bande 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 3.00, wo keine Post am Orte, M. 3.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbedingungen: Bestellungen für die nächsten 14 Tage werden ohne Angabe der Namen angenommen. Bei Abbestellung ist die Zeit der Abbestellung anzugeben. Bei Abbestellung nach dem 1. d. Monats ist die Abbestellung für den nächsten Monat anzunehmen. Bei Abbestellung nach dem 1. d. Monats ist die Abbestellung für den nächsten Monat anzunehmen.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 4.

Donnerabend, den 5. Januar 1907.

18. Jahrgang.

Der Silvesterdegen Bonapartes.

(Wilhoms Silvester-III.)

Unter der strengen Aufsicht seines Leibarztes mußte Fürst Bülow diesmal Silvester feiern. Keine Aufregung war ihm gestattet, kein Tropfen Alkohol. Die Zeit war kräbe. Im Schöße eines neuen Jahres lauerten Unbilden. Was tun, wenn es nicht erlaubt ist, die Sorgen um die Unzuverlässigkeit der Nation zu betrauern? Ein reitender Gedanke! Versuchen wir es mit dem Bleigießen. Eine große Masse Blei wurde herangeschleppt und in einem goldenen Löffel über der geisterhaft huschenden Spiritusflamme geschmolzen. Und nun im kühnen Schwung in das kalte Wasser zu werfen! Es zischte auf und auf dem Grunde der silbernen Schüssel lag ein seltsames, unförmiges und doch mit geheimnisvoller Magie lodendes Etwas aus gehärtetem Blei.

Was deutete das Zeichen der Silvesternacht? Ein Rhinoceros? Ein Kürassierstiefel? Eine Wahlurne? Einen Wanderstab? Man beugte das kleine Ding von allen Seiten und kam zu keinem Ergebnis. Endlich stellte Derenburg fest, daß es ein Degen sei. Das leuchtete ein, aber was für ein Degen? Wer wollte ihn schwingen und gegen wen? Fürst Bülow ging unruhig hin und her, jetzt mußte sich eine weltgeschichtliche Entscheidung vollziehen. Wehe, wenn man das Zeichen des Himmels falsch deutete. Das würde in solcher feierlichen Stunde bedeuten, daß man an der Mission vorbeiritt, zu der man doch ausersehen war. In solcher Not versiel Fürst Bülow auf ein altes Mittel, das sich schon oft bewährt hat. Er trat mit geschlossenen Augen an seinen Schreibtisch, haßte unter den dort liegenden unaufgeschrittenen Neuerscheinungen des Büchermarktes, griff einen biden, schweren Band auf und siehe da, auf dem Titelblatt fand sich das Wort: „Napoleon I.“ Auf einmal glitt die verzagte Ohnmacht von seinem Geiste und mit genialer Treffsicherheit hatte er die Bedeutung des Zeichens erkannt. Er hatte den Degen Bonapartes gegossen und er, Fürst Bülow, war ausersehen, diesen Degen gegen die feindselige Menschheit zu führen. Unvergänglich nahm er sich das Amulett, das in erhabener Schicksalsstunde erzeugt, um den Hals und nun kam es über ihn. Er redete, redete, redete mit all den fremden Zungen der Leute, die einmal Bücher geschrieben haben, von denen er gehört hatte, ohne sie gelesen und verstanden zu haben. Drei Stenographen folgten dem erhabenen Silvesterfluge des Führers der deutschen Politik. Das Stenogramm wurde mit der Schreibmaschine ins Reine geschrieben. Es fehlte nur noch die Adresse. Der Reichstag war aufgelöst, hier konnte er also nicht reden. Der Gedanke an eine öffentliche Volksversammlung war ihm unbegegrifflich.

Sollte er sich an die deutsche Nation wenden? Die Adressatin war postalisch unbekannt und sie hätte sicherlich, auch wenn sie auffindbar gewesen wäre, die Annahme verweigert.

In diesem Augenblick trat der russische Botschafter ein, und damit vollendete eine letzte Offenbarung die Silvesternacht des deutschen Reichskanzlers. Wie sein erhabener Herr, der Zar, seine Ideen in den Busen der wahrhaft russischen Leute ausschüttet, so gab es nur eine würdige Adresse für den Silvestergedanken des deutschen Reichskanzlers: Die wahrhaft preussischen Leute, die sich auch reichsverwandelt gegen die Sozialdemokratie nennen.

Einigen Tagen münkelten die Offizienten, daß man vom Fürsten Bülow eine Kundgebung zu erwarten hätte, die nun endgültige Klarheit darüber verschaffen sollte, was die Reichsregierung von der Auflösung des Reichstages wollte. Auch wir haben schon neulich die Wahrscheinlichkeit einer Neujahrsbotschaft angedeutet. Fürst Bülow aber hat alle Erwartungen getäuscht. Aus der Neujahrsbotschaft ist ein Silvesterbrief geworden, der dem Auslande nunmehr die endgültige Gewissheit geben wird, daß das „andere Deutschland“ — das der deutschen Bildung, von der man drücken gern spricht — wirklich nicht in der Umarmung des deutschen Reichskanzlers zu finden ist. Daß Fürst Bülow den Ehrgeiz haben würde, den geschweherten Exzellenzen, die im Reichsverband gegen hohe Dänen die Sozialdemokratie tot reden, den Degen für ihre Wahlreden zu liefern, hätte auch der ärgste Bülowpötker nicht vermutet. Es zeigt, wie weltfremd der deutsche Reichskanzler im deutschen politischen Leben steht, daß er sich mit seiner Silvesterphilosophie gerade an die Leute wendet, die zwar den Willen haben, dem Beispiel der wahrhaft russischen Leute zu folgen, aber weder die Kraft noch die Fähigkeit. Was aber hat Fürst Bülow denn nun in dem langen Silvesterpaß gemacht? Unsere Leser haben keine Weisheit gestern vollinhaltlich „genossen“. Mit der schönen Naivität, die diesen Diplomaten auszeichnet, wiederholt er lediglich jene wahlaktischen Wünsche, die schon am Tage nach der Auflösung seine Offizienten verraten haben. Er möchte nicht allein mehr mit dem Zentrum regieren, sondern auch noch eine gewisse Weisheit haben, damit die Regierung die Möglichkeit gewönne, für jede Nuance ihrer Unfähigkeit immer eine sichere Mehrheit zu haben. Er kompromittiert den Freisinn durch die schmeichelhafte Bemerkung, daß er zwar nicht regierungsfähig sei, wohl aber recht gut mit den Junkern zusammen dem Fürsten Bülow Gefolgschaft leisten dürfe.

Nicht der Schatten eines positiven Programms ist in dem ganzen Gespräch enthalten. Er verspricht der bürgerlichen Linken nicht einmal einen lumpigen Geheimrat, sondern er erlaubt ihr nötigenfalls, wenn das Zentrum einmal „nein“ sagte, „ja“ zu sagen. Ausdrücklich wiederholt er, daß er keineswegs daran denke, die liberale Reaktion zu schwächen oder zu bekämpfen, sondern er wünscht eben ledig-

lich, daß auch die Freisinnigen unbedingt regierungstreu werden, daß sie sich nationalisieren.

Das ist die eine Hälfte der Silvesterbotschaft, die andere besteht in einer heiteren Kapuzinade gegen die Sozialdemokratie. Die verstaubten Alten der Metternichzeit, des mecklenburgischen Polizeistaates, sind von diesem Obotriten, der sich modern dünkt, seit seiner römischen Zeit das „Berliner Tageblatt“ liest, herorgeholt worden. Die einzige wahre Gefahr der Reaktion, so wiederholt er einen schon öfters von ihm aufgetischten Scherz, sei die Sozialdemokratie, und zwar nicht deshalb, weil die Sozialdemokratie reaktionär wäre, sondern weil sie schließlich den Fürsten Bülow wider Willen zwingen würde, die Schranke der Herrschaft zu etablieren und mit dem Degen Bonapartes in der Faust, die sozialistische Unterwühlung der Begriffe von Obrigkeit, Eigentum, Religion und Vaterland zu bekämpfen.

Man schämt sich wirklich, ein Deutscher zu sein, einem Lande anzugehören, in dem es möglich ist, daß ein solches Maß von Platttheit und Unwissenheit den höchsten deutschen Beamten zieren darf. Den Begriff von Obrigkeit zerstört doch der, welcher immer aufs neue zeigt, mit wie wenig Verstand die Welt regiert werden darf. Den Begriff des Eigentums unterwühlt der, dessen ganze Politik darauf hinausläuft, daß eine kleine privilegierte Kaste das ganze Eigentum der arbeitenden Masse raubt. Den Begriff der Religion verhöhnt der Mann, der es duldet und begünstigt, daß wahnsinnige Kolonialverbrecher wehrlose Menschen zu Tode foltern und ausrotten. Den Begriff des Vaterlandes aber beleidigt der am schwersten, der der großen Masse dieser Nation mindere Rechte einräumt, als sie jede andere kultivierte Nation besitzt, der aus dem Vaterlande eine Aktiengesellschaft von Freibeutern macht, der von Gnaden einer Verfassung feht und von einem Wahlrecht schmarozt, das dem bedeutendsten Denker minderen Einfluß auf die Geschichte des Vaterlandes gestattet, als sie selbst im Ausland irgend ein Alphabet besitzt.

Und was soll die französische Regierung, in der nicht nur die Erben und Bekenner der großen französischen Revolution, sondern auch überzeugte Sozialisten sitzen, zu der beispiellosen Geschichtsauffassung sagen, daß dem phrasentrunknen Gleichmacher Robespierre der Degen Bonapartes folgen mußte. Dem Gleichmacher Robespierre verdankt Europa alles, was es an politischen Freiheiten besitzt. Und nicht erst der Degen Bonapartes, sondern bereits der Degen Robespieres, mit dem übrigens Preußen seine skandalösesten Geschäfte zu treiben gesucht hat, und die Volksherrschaft der Revolution haben die feudale Welt Europas, deren

Mutterfreunden.

Roman von G. Salmon.

15]

(Nachdruck verboten.)

„Ihr schenkt in Eurem Leben auch nicht gerade besonders gut gehabt zu haben und hattet wohl manchmal mit der Not zu kämpfen?“ fragte er in mitteilidigerem Tone.

Die Alte nickte mehrmals mit dem Kopf und sagte: „Ihr iprecht gar so verständig, als ob Ihr auch manch Schlimmes habt durchmachen müssen. Besonders gut ist es mir im Leben grad nicht ergangen. Nur Arbeit undummer gabs immer, sonst nichts weiter“, murmelte sie vor sich hin. „Ja, wenn meine beiden lieben Jungen noch lebten“, seufzte sie auf, „hätt ich's jetzt wohl besser.“ Wie in tiefen Gedanken bedachte sie mit der unglücklichen Rechten die Augen. Als dann wieder die Hand zurückkam, schüttelte sie leicht an den Wimpern. Seine Hand lag sie an zu erzählen: „Es waren zwei kräftige, brave Jungen, der Jost und der Michel. Wie sie in die Soldatenjahre kamen, da kurz grad mein Alter, Gott hab' ihn seelig! — Troschong konnt' ich doch mit Ruhe an meine alten Tage denken, denn die beiden hätten ihre alte Mutter nimmer verlassen. — Es kam aber anders. — Wie das Jahr festigt zu Ende ging, kam der Krieg, ein gar blutiger Krieg. Erst mußte der Jost mit und dann holten sie mir später noch den Michel. All mein Glück und Flehen half nichts. — Wie der Krieg vorwärts war, wart' ich voll Sehnsucht auf meine Jungen. Gar Ling' hat's gebauert, bis endlich die Post kam, daß mein Jost vor Paris gefallen sei. — Und dann kam der Michel beim! — Frisch und gesund war er fortgegangen, elend und sich kam er wieder. — Sechs Wochen hat er sich noch hingequält, dann war auch er hinüber! — Hüßlernd betete die Alte es angedacht, und jetzt wünschte sie mit dem Karmel drei beste Frauen hinweg. „Seht, junger Freund! hier sie fort, das war's Ende von meinem Mutterglück, meinen Mutterfreunden! — Es ist vielen noch ebenso ergangen! — Aber nun muß ja dem lieben Gott für alles danken, nicht wenn's Schicksal ist, es ist so auf der Welt!“

„Leider ist es noch so“, nickte Käder bewegt. „Sorgt denn aber der Gemeinderat nicht für Euch auf Eure alten Tage?“

„Der?“ fragte die Alte, ihn verwundert ansehend: „Ree, der kümmert sich nicht um mich. Nur mich selbst recht und schlecht durchbringen und von den armen Guben anderer leben. Gnade! ob ich es nicht ein gar hübsches Fräulein!“

Verwundert hatte die Alte auf seine Rede gelauscht. Sie konnte nicht lassen, was er eigentlich damit jagen wollte. Aber sie fühlte doch, daß er es gut mit allen armen Menschen meinte. „Ihr mögt wohl recht haben“, stammelte sie ihm äusserlich zu.

Er sah auf seine Uhr: halbt fünf sprang er auf und rief: „Da sitze ich hier und verplaudere die Zeit, während mein Bekannter mit seinem Wagen vielleicht schon nach der Kreisstadt unterwegs ist. Ich muß da unbedingt noch heute hin, und seid mir deshalb nicht böse, liebe Frau, wenn ich nun schleunigst gehe. Nur möchte ich Euch noch bitten, nehmt alle Briefe, die von mir kommen und für meinen Schatz bestimmt sind, gewissenhaft an und überbringt ihr diese, denn nach dem Tod bin halt ich keine Ächtung.“ Er langte dabei unauffällig in seine Tasche, und als die Alte wieder die Stimme auf den Dien setzte, schob er etwas Herbes unter seine leere Laffe. Sich dann der Alten nähernd, drückte er ehrfurchtsvoll ihre runzligen Hände und lagte in bewegtem Tone: „Lebt wohl, Mutter Käse. Bleibt hübsch gesund und wach über mein herziges Lieb; ich will's Euch lohnen, so viel ich vermag.“

„Habt keine Sorge um eure Berta“, versicherte die Alte, „wer der Mutter Käse aufgehoben ist, der ist so sicher, wie in Abrahams Schoß. — Gebt Euch denn wohl!“

Er stand auf dem Hausflur und wollte ins Freie treten, da fragte sie noch geheimnisvoll: „Wollt Ihr nicht mal in die Zukunft sehen?“

Lächelnd schüttelte er den Kopf. „Nein, das möchte ich nicht. Denn erüben glaube ich nicht an derartige Prognoseungen, und dann weiß ich selbst, daß ich jedenfalls nicht besonders vom Schicksal begünstigt werde.“

„Aber was ich sage, trifft fast ein“, behauptete mit ernster Miene die Alte.

„Ja, liebe Frau, wenn ich doch nicht daran glaube, hat's ja keinen Zweck“, beharrte er.

„Ihr glaubt nicht daran?“ fragte sie immer noch zweifelnd.

„Na, dann glaubt Ihr wohl an gar nichts?“

„Doch!“ entgegnete er ernst. „Ich glaube an eine zukünftige bessere Menschheit, welche alle alten Kummer und alles Elend von der Erde hinweggefegt! — Doch nun nochmals, lebt wohl und beduert mein Lieb!“

Damit schritt er ins Freie und beschleunigte seine Schritte, um doch noch vielleicht die günstige Gelegenheit zu erwischen, mit seinem Bekannten auf dessen Wagen die Kreisstadt zu erreichen; und er konnte von Glück sagen, daß er gerade noch zu rechter Zeit kam.

Die Alte aber blühte noch lange durch die blunden Fensterchen dem Davonjährenden nach. „Ach, auch ich er von den Neumodischen, die an nichts mehr glauben“, murmelte sie vor sich hin. „Aber ein warmes, gutes Herz hat er doch!“

Die begann dem Glück abzusehen, um die Tassen wieder an Ort und Stelle zu bringen. Doch als sie die Tasse ihres jungen

Freundes aufhob, stürzte der verwundert Dreinschauenden ein lautes glingender Laler entgegen. Ein freudiges Aufleuchten huschte über die verwelkten Züge der Alten. Sie faltete die Hände wie zum Gebet und murmelte bewegt: „Was Euch lieben Menscheninder der Himmel bewüten für heut und allezeit!“

Vorsichtig wickelte sie das kleine Liebesgeschenk des jungen Mannes ein und verpackte es in einem Nach der Kommode. Dieser Laler sollte ihr Glück bringen, so meinte sie; deshalb betrachtete sie ihn oft in ihren Ruhezunden als ein kleines Heiligtum und ersente sich an seinem fixen Silberglanze.

Der Sturm, welcher die ganze Nacht über vom Donnerstag zum Freitag hindurch getobt hatte, ließ am heraufbrechenden Morgen merklich nach. Er hatte bald die letzten Regenwolken hinweggejagt und freudig hing die Sonne am Horizont empork.

Ein lebhaftes Treiben entstand gegen neun Uhr Morgens vor und in dem Wirtschaftshaus „Zum goldenen Apfel“. Aus den umliegenden Äckern und größeren Gehöften hatten sich schon verächtene junge Leute mit ihren Bündeln oder Krößern im Wirtschaftshaus eingefunden, um gemeinsam mit allen übrigen auf einem Leertwagen zum Bahnhof in die Kreisstadt zu fahren, von wo aus dann die angebundenen Felder nach ihren betreffenden Garnisonen durch Unteroffiziere dirigiert wurden.

Die Abfahrt vom Wirtschaftshaus war auf 11 Uhr festgesetzt. Die jungen Leute hatten sowohl dem Tiere, wie auch der Schnapsflasche schon fleißig zugestochen.

Die Wirtschaftshaus war bereits überfüllt von den jungen karmenden Menschen, die sich gegenseitig immer wieder aufs neue zu tranken. Hier wurden nee Bekanntschaften geschlossen, dort alte wieder aufgefrißt, sodas es ein hübsches Hin- und Herwogen von Fragen und Antworten gab. Der Apfelwein mußte seiner etwa sechzehnjährigen bräunen Tochter hatte alle Hände voll zu tun, um die vielen durstigen Seelen hübsig biegen zu können. Am ausgelassensten ging es aber an dem Tische her, an welchem die Tochter des Wirts, die Riese, zu bedienen hatte. Auf jeder Erben und mitunter sehr anzüglichen Tisch hatte sie die richtige Antwort. O, diese Riese war ein ganz passendes Mädchen. Wenn man auch gerade nicht behaupten konnte, daß sie irgend wie hübsch zu nennen sei, so versand sie es dennoch ausgezeichnet mit ihre sonstigen Vorzüge ins rechte Licht zu rufen. Stehend sie in einem kurzen, dunkelblauen Rock, der ihre bräunen entzückten Beine voll zur Geltung brachte. Ein hübsches rot-schwarzes Nieder umspannte ihre etwas starke Taille so hübsch anliegend, daß die vollen Brüste drohten, jeden Augenblick aus ihrer Umhüllung herauszubringen. Sie trat, beiden Arme hübsch die vollständig frei herauszutreten, und so mancher junge Mann hat in ihrem Ausstrahl zu führen dem unglückseligsten borte sie hat mit einigen kräftigen Hüften und Stößen ihren Weg durch den Menschenhaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Verfassungserklärung des Reiches ...
In Deutschland ist nicht die Pöbellichkeit, sonst würde der Degen Bonapartes ...

Es ist gefährlich, mit dem Degen Bonapartes zu spielen, er hat mehr Begriffe von Obrigkeit, Eigentum, Religion und Vaterland ...

Wer ist dieser Herr v. Liebert, den der Reichslagenverband zu seinem Vorsitzenden und Bischof zum Sprachrohr seiner Neujahrswünsche gemacht hat?

Seine Herren, wir haben uns darüber beklagt, daß unsere Souveräne nicht die rechten Männer am rechten Platze seien, und da ich auch diese Ansicht bin, war es mir sehr angenehm zu erfahren, wie man denn eigentlich Souveräneur wird ...

Und mit diesem Manne an der Spitze des Wahlkampfes soll der Freisinn gegen das System der Nebenregierungen zu Felde ziehen?

Der Saug an Liebert

Die Erklärung, die der berühmte Reichstagsler am Schluß des Jahres ...

der Regierungen. Es ist eine schamlose Schmeichelei, daß das deutsche Volk unter einer bestmöglichsten Verfassung zu leiden hätte ...

Politische Uebersicht.

Wann 8000 Mann? Die „Nordb. Allg. Ztg.“ unternimmt es, auf folgende höchst kluge Fragen Antwort zu geben:

- 1. Wozu brauchen wir 8000 Mann gegen 150?
- 2. Wenn wir mit dem Gegner fertig geworden sind, ist dann nicht sofort die Schutztruppe entbehrlich?

Die erste dieser beiden Fragen ist falsch gestellt. Nach der heimtücklichen Unterwerfung des Hottentottenhäuptlings Christians gibt es in Südwestafrika höchstens noch 150 Ge- wehre tragende Ausländerische. Die Frage muß also richtig heißen:

Wozu brauchen wir 8000 Mann gegen 150?

Diese Frage beantwortet das Regierungsblatt dahin: 2000 Mann müßten im Norden stehen, weil sonst die unrubigen Elemente unter den Eingeborenen die Oberhand bekommen würden. Von den zeitlichen 6000 Mann seien weitere 1500 zur Bedeckung der Transporte und zur Belegung der Trappen notwendig. Bleiben also 4500 Mann, davon zehn Prozent Krankenstand ab (!) macht 4050 Mann. Außerdem (!) müßten noch die Telegraphen- und Postgraphenstationen besetzt werden, ferner müßten Proviant- und Munitionsmagazine bewacht werden — und hier hört die „Nordb. Allg. Ztg.“ zu rechnen auf, weil das Endergebnis ihrer Rechnung doch ergeben müßte, daß gegen jeden ausländischen Hottentotten mindestens 25 deutsche Schutzruppler im Felde stehen.

Damit kann man gewiß nicht Staat machen, und es nimmt sich auch komisch genug aus, wenn die „Norddeutsche“ dem Truppenführer Lorbeerer windet, „der die Bodekmwärts-ur-Entscheidung veranlaßt und diese Mitteilung als Schönstes dem deutschen Volk auf den Weihnachtstisch legte.“ Die „nationale Ehre“ ist schon sehr beschdigen geworden, wenn sie sich's mit solchen kriegerischen Triumpfen genügen läßt.

Aber der Hauptgrund der deutschen Truppen sind ja nicht die Schwarzen, so fährt es der vor Verlegenheit kammelnden Offizier von ungeheurer heraus: „sondern Aus- mangel an Lebensmitteln und Wasser.“

Das ist der Saug, in dem Leute, denen die Schwarz- feberei verhasst ist, die Wüste kennzeichnen. Warum also 8000 Mann? Um ein Land ohne Lebensmittel und ohne Wasser, und daher auch ohne Kulturmöglichkeit, ein Land, in dem unter zehn kräftigen Leuten wenigstens einer immer in Folge des schlechten Klimas krank ist, und aus dem kaum einer ganz gesund zurückkommt, gegen 150 unabhängige Hottentotten zu schützen und um den Ausbruch neuer Unruhen zu verhindern? Von diesen 8000 Mann kostet jeder jährlich 10,000 Mk., und die ganze südafrikanische Kolonial- armee — kann man eine solche bandelt es sich nach der An- wort der „Norddeutschen“ — kostet jährlich 50 Millionen Mk.

Warum und wozu? Die Antwort auf diese Frage liegt in der Natur der Sache.

Ein Schändlich oder ein Verbrechen?

In einem Sammelheft der „Allgemeinen Zeitung“, einem der angesehensten Kapitalistenblätter, be- handeln sich gewisse deutsche Männer folgende Frage: „Was ist die Ursache der ...“

Selbst die häufigste Ursache der ...

Nicht Abell
Der Kaffee-Brücker, der im Reichstage von dem Abgeordneten Koerer als „grüner Kaffee“ be- zeichnet worden war, soll der „Dortmunder Zeitung“ zufolge während der Weihnachtsfeierlage vom Kaiser in be- sonderer Anbiederung empfangen worden sein; im Verlaufe derselben soll ihm der Kaiser die Beförderung zum Regierungsrat mitgeteilt haben.

Eines „Zuchthändlers“ letzte Ehreung.

Ueber die Beerdigung Adolf Schäfers teilt der „Dortm.“ mit: Dem Manne, dem die langjährige Zuchthausstrafe, welche ihm wegen eines Zusammenstoßes mit einem Vertreter der Staatsgewalt zubilligt war, zur Todesstrafe geworden ist, haben seine Freunde und Bekannungsgegnen am Mittwoch ein wür- diges Begräbnis bereitet. Ein aus mehr als tausend Personen bestehendes Trauergeloge hatte sich auf dem städtischen Zentralfriedhof in Friedrichshöhe eingefunden. Den Sarg umgaben eine Anzahl Vertreter anarcho-socialer Vereinigungen. Sie trugen schwarzbelegte Kränze. Einige Kränze mit roten Schleifen waren von Parteigenossen des Verstorbenen, solche von der Orts- vertretung des Metallarbeiter-Verbandes gewidmet. Auch Paul Fackmann, der nach der Entlassung aus dem Zuchthaus bei Westmünden in Magdeburg Aufnahme genommen hat, hatte einen Kranz geschickt. Vertreter von Anarchisten waren nicht nur aus Berlin und den Vororten, sondern auch aus dem ober- schlesischen Industriebezirk, aus Magdeburg, Hamburg, Bremen und Düsseldorf anwesend.

Durch Gesang wurde die Feier eingeleitet. Dann gedachte man sich in schlichten Worten des verstorbenen Freundes und Bekannungsgegnen, den ein grauenhaft hartes Urteil der Klassenjustiz nicht gestraft, sondern vernichtet hat. Als zweiter Redner sprach Dr. Friedeberg. Als Letzter ist er mit dem Todesurteil bekannt geworden, dem ein Herz- und Rückenmark, welches es sich in der Strafanstalt zugezogen, nur noch eine kurze Lebensfrist gestattete. — Auch die Kranz- träger sprachen nacheinander Worte des Nachrufes, die ernst und würdig gehalten waren.

Gefolgt von einer tausendköpfigen Menge, wurde der Sarg zur Gruft getragen und unter den Klängen eines Liedes hinab- gesenkt. Am Grabe selbst durfte — so will es eine generelle politische Anordnung — kein Wort des Nachrufes gesprochen werden. Ein starkes Aufgebot von Gendarmen und Polizisten umgab die Gruft. Wohl ein Duzend heimtücklicher Bliniker über den Köpfen der Trauerversammlung. Sollten die uniformierten Vertreter der Staatsgewalt nur dar- über wachen, daß dem politischen Rednerwort nicht zuwider- gehandelt werde, oder was glaubte man sonst noch befürchten zu müssen? Nichts war es durchaus nicht, daß sich die bewaffneten Vertreter der Staatsgewalt unmittelbar am Rande des offenen Grabes aufstellten, gleichsam als jolle die Polizeiaufsicht über den durch ein hartes Klassenurteil vernichteten „Zuchthändler“ noch über das Grab hinaus ausgeübt werden.

Lorenz gegen Dornburg. Die Absicht des Kolonial- Direktors Dornburg, am 11. Januar in Berlin eine Rede von Stadel zu lassen, findet die schärfste Mißbilligung der „Anti- sozialdemokratischen Korrespondenz“. Ein hoher Beamter, schreibt sie, der sich unter die Masse begibt, um vor ihr den Maßstab zu führen, begibt sich auch in die Abhängigkeit der Masse. Das ist in sich selbst und ganz republikani- schen Ländern wohl in Ordnung, da hier die Masse und das Ergebnis des Wahlkampfes auch unmittelbar über das Schick- sal der Nation und deren kulturellen Fortschritt zu entschei- den von der Masse abhängig ist.

Die „Anti-sozialdemokratische Korrespondenz“ erinnert zu sehr gelegener Zeit daran, daß wir politisch noch nicht in Westeuropa, geschweige denn in Amerika sondern noch in Schwellen leben, wo die Fiktion und Mandate der Amt lediglich höherer Günst- verhalten und infolge dessen nicht von den Launen des Volkes, sondern von ganz anderen Launen abhängig sind. Niemand in Deutschland, schreibt Fürst Bismarck, will ein persönliches Re- giment, und zu gleicher Zeit bestreitet die „Anti-sozialdemokratische Korrespondenz“, daß in Deutschland das persönliche Regiment tat- sächlich regiert. Das das gerade jetzt festgestellt wird, ist sehr gut, weil sich gegenwärtig die beste Gelegenheit bietet, es zu ändern.

Neue politische Nachrichten.

Nach der Rückkehr des Obersten Deimling, der nur verändernd in Südwestafrika weilte, wird Oberstleutnant von Gierke zum Kommandeur der dortigen Schutztruppe ernannt werden. Zwei Stäbe nach Südafrika aller „unbebehrlich- schen“ Truppen auf etwa 2500 Mann festgesetzt werden soll. — Der Kommandeur v. D. von Bennigsen hat wegen der in der Kolonialpolitik Ergrößerung erhaltenen und mit seinem Namen in Verbindung gedachten Ausführungen gegen Ergrößerung das Verbot wegen verkehrter Beurteilung erlassen lassen. — Der Handelsminister hat die Auffassung, daß nur selbständige Gewerbetreibende zum Halten von Lehrlingen befugt seien, im März erklärt. Aus der Begründung zu § 126a der Gewerbe- steuergesetzgebung geht deutlich hervor, daß unter dem Ausdruck „Gewerbe“ in den §§ 126, 126a nicht nur selbständige, sondern auch selbständige Gewerbetreibende, einschließlich auch Geschäftsführer, zu verstehen seien. — In Südafrika mußte der Schutzunter- richt ausfallen, weil keine Schulen mehr vorhanden waren. — Der Staatsrat der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 259,652 Dollars abgenommen; der Rückbehalt des Schatzes beträgt 1,628,974,834 Dollars. — Der amerikanische Finanzminister teilt mit, daß die Staatseinnahmen im Jahre 1906 um 46 Millionen höher waren als im Jahre 1905. Das ursprüngliche Budget betrug also mit einem erheblichen Ueberschuß abgerufen.

Arbeiterbewegung.

Der Reichstag. Verhandlung sozialistischer Bergarbeiter in der Reichstagskammer der Abgeordneten am 17. Dezember 1906.

Es ist im Reichstag der Reichstagskammer der Abgeordneten am 17. Dezember 1906 ...

Es ist im Reichstag der Reichstagskammer der Abgeordneten am 17. Dezember 1906 ...

Der Zentralverband der handwerklichen Hilfsarbeiter

hält seinen neunten Verbandstag am 7. April und folgende Tagesordnung ist wie folgt festgelegt: 1. Bericht des Vorstandes...

Der Zentralverband der Zimmerer veröffentlicht seine Abrechnung vom 3. Quartal 1906. Danach betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des 3. Quartals 52.977 gegen 48.924 am gleichen Tage im Jahre 1905.

Die Mittellagerzahl des Ledererverbandes weist eine Zunahme von 1546 für die letzten vier Quartale auf. Sie betrug am Schlusse des 3. Quartals 8285.

Der Verband der Sattler zählte am selben Datum 6722 Mitglieder und verfügte über einen Vermögensbestand von insgesamt 64.102,95 Mfl.

Der Zentralverband der Schuhmacher Festlands umfasst am Schlusse des 3. Quartals 1906 33.203 Mitglieder. Sein Kassavermögen beträgt 343.987,04 Mfl.

Die Mitgliederzahl des Verbandes der Handwebmacher betrug am Schlusse des 3. Quartals 1906 3100 am 31. Dezember 1905.

Der Verband der Lithographen, Steinbrücker und verwandte Berufe hielt am 25. Februar seine 14. Generalversammlung nach Hannover mit folgender Tagesordnung ein:

1. Geschäftsbericht. 2. Bericht des Hauptvorstandes und der Kontrollkommission. 3. Statutenänderung. 4. Grabs. Presse, Rundschau und Bericht der Pressekommission. 5. Liste und Lohnbewegungen. 6. Gewerkschaftsangelegenheiten. 7. Sitz des Hauptvorstandes, der Kontrollkommission und Wahlen. 8. Sitz der Pressekommission und Wahl des Redaktors. 9. Allgemeine Anträge.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Januar.

Ein Wintervergügen veranstaltete am Sonnabend, den 3. d. M., in den „Unions-Hallen“, Reussstr. 51, der Zentralverband der Handwebmaschinen- und -Gehilfen Deutschlands...

Im Stadt-Theater fand am Freitag Frau Sigrid Arnaldin ihre mit großem Glorienzug begonnene Gastspiel als Violetta in Verdis Oper „Traviata“ fort.

Im Lob-Theater wird am Freitag, am Sonnabend und Sonntag das Operette „Die lustige Witwe“ gegeben. Am Sonntag geht Nachmittags Biebers Operette „Die Landknechte“ in kleinen Breiten in Szene.

Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag zum ersten Male in dieser Spielzeit Gerhart Hauptmanns Märchenbroschüre „Die verkaufte Blinde“ zur Aufführung.

Breslauer Schenkwirtschaft. Das Theaterbureau schreibt: Samstag, Freitag, den 3. d. M., die beliebte Operette „1001 Nacht“ wiederholt. Die Vorstellung ist wie bekannt, Sonnabend, Nachmittags 3 1/2 Uhr, genannt das reizende Märchen „Der Bauer und die Schenkwirtschaft“...

Wieder Krug. Einem Bäckerlehrling wurde in der Sauerstr. auf der Sauerstr. durch drei junge Burschen ein Blech mit Pfannkuchen entzogen.

In das Volksgewand wurde am 2. d. Mts. 26 Personen eingeladen.

Gründen wurden: ein goldenes Vincenz, ein Pompadour und drei Paradiese.

Abhandeln kamen: ein Johanna, ein goldenes Reiterarmband, ein Damenreim mit dunkelblauem Stoff ein goldenes Reiterarmband mit einem Reiter, eine goldene Damenbrille, ein Trauring, ein S. G. 4. 7. 97 - 28. 3. 98, und ein Fortemonnaie mit 100 Mfl.

Reifenmann wurde eine Schneiderin wegen Zehnreiter: sie hat, obwohl sie nur noch über 4 Pf. verbleibt, ein Restaurant aufgeschlagen und dort eine Juche in Höhe von 335 Mfl. gemacht.

Gewährliches Spiel. Am 3. d. M., Sonntag, befand sich das 2 Jahre alte Töchterchen eines Ehepaars in wohnenden Parkanlagen allein in der Wohnung. Auf irgend eine Weise war dem Kind eine Schachtel mit Streichhölzern in die Hände gefallen. Aus einem Kaminröhren ragen, spielte das Kind mit dem Holz, wobei das Kissen in Brand geriet. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald nach seinem Aufstehen starb.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Am 1. d. M., Montag, fand eine außerordentliche General-Versammlung des Reichsbundes der Eisenarbeiter (Reichs-Eisen) statt und zwar Nachmittags 3 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftsgebäudes.

Aus Schlesien und Posen.

Wahlkreis 4. Januar. In einer am Samstag, 4. Januar, außerordentlichen Generalversammlung des Reichsbundes der Eisenarbeiter...

Wahlkreis 4. Januar. Der Kreisrat in Kattowitz. Im denkwürdigen Stagesbericht fand am Freitag, 4. Januar, eine außerordentliche Wahlerversammlung statt, in welcher Herr Dr. Braumann aus Kattowitz über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach.

Hierauf meldete sich Genosse Schöps zum Wort und wies der Versammlung das Verhalten des Kreisrats bei der Wahlkreisung der Mittel...

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Landesrat, 3. Januar. Die Wahlbewegung im hiesigen Wahlkreis ist im vollen Gange.

Die Herren Kreisräte werden sich überhaupt sehr hüten müssen, wenn sie nicht den Anschlag im diesem Wahlkreis verpassen wollen.

Wahlkreis 4. Januar. In einer am Samstag, 4. Januar, außerordentlichen Generalversammlung des Reichsbundes der Eisenarbeiter...

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein: 1870,48 Mfl.'

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter. Includes 'Potsdam, Berlin, Breslau, etc.'

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Sternwarte.

Table with 4 columns: Date, Time, and Observations. Includes '3. u. 4. Januar, Nachm. 2 Uhr, Abends 9 Uhr, Morgens 7 Uhr.'

Herrins-Kalender.

Chlau. Verband deutscher Tabakarbeiter. Montag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur Stadt 108.

Brieg. Zentralverband der Maurer. Sonntag, den 6. Januar, Vormittags 9 Uhr: Generalversammlung bei Quader. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Annahme der Disziplin, Wahl eines Delegierten zum Verbandstag und Anträge zu demselben. Die Disziplin.

Schirndorf. Volksversammlung. Montag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr, im Reitergarten. Referent: Genosse Hermann Sachs. Diskussion. Entree: Männer 10 Pf., Frauen 5 Pf.

Freiburg. Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Vortrag vom Prediger T. H. im „Kreuzweg“. Thema: „Ost der christliche Gedanke trieb auf Erden und alles Menschliche ein Döselgallen erbricht?“

Striegau. Gewerkschaftler. Sonntag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr: Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Abrechnung vom IV. Quartal. 3. Vorstandswahl. 4. Anträge.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Schlesien. Freitag, den 4. Januar. Table with 5 columns: Location, Temp, Wind, Dir, and Wetter.

Breslau.

Wortführerverein.
Sonntag, den 6. Januar:
Jeden Sonnabend: Abends.
Sonntag, den 6. Januar:
Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer
Nr. 2.
Mittwoch, den 9. Januar:
Keller-Abendessen-Verein „Keller“. Generalversammlung.
Sonntag, den 13. Januar:
Freie Turnerschaft. Abends 8 Uhr: General-Versammlung
Zimmer 2.
Verband der Sticker. Nachmittags 4 Uhr: General-Versam-
lung. Zimmer 3 u. 4.

**Mitteilungen des Distrikts- und Bezirksführer
des Sozialdemokratischen Vereins:**

Distrikt 2 (Waldhörnler Tor).
Sonntag, den 6. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft
aller Mitglieder im „Waldhörnler Tor“ als Wahllokal für die
Wahl des Reichstagswahl. Jeder Parteigenosse muß erscheinen.
Distrikt 5 (Spittelhof).
Sonntag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr: Flugblattverteilung.
Daherliches Geschichtsbuch wird verteilt.
Distrikt 14 (Ohlauer Tor).
Sonntag, den 6. Januar, Vormittags 11 Uhr: Zusammenkunft
aller Mitglieder bei Panemann. Die Bezirksführer haben die Pflicht,
ihre Mitglieder persönlich einzuladen und ihre Karten zum Um-
tausch mitzubringen.
Distrikt 15 (Ohlauer Tor).
Montag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft
 sämtlicher Mitglieder bei Panemann, Borwitzerstraße 61. Öffentlich
erscheinen auch alle Parteiführer.
Distrikt 16 (Strehlener Tor).
Freitag, den 4. Januar: Zusammenkunft der Bezirksführer bei
Ostbr. Schwärzenstraße 80.

**Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor, südlich
von Sebau die Gartenstraße).**

Sonntag, den 6. Januar, Abends 7 Uhr: Zusammenkunft
 sämtlicher Mitglieder im Distriktslokal Neuborwitzer 85. Verteilung
 der Reichstagswahl. Die Parteiführer haben alles Material mitzu-
 bringen. Jedes Mitglied muß erscheinen.
**Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor, südlich
bis inkl. Sebaustraße.)**
Sonntag, den 6. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zusammen-
kunft aller Mitglieder im Distriktslokal Borwitzer 77. Verteilung
 der Reichstagswahl. Jeder Parteigenosse muß erscheinen.
Distrikt 7.
Sonntag, den 6. Januar: Flugblattverteilung. Die Genossen
werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Sammelpunkt bei
Winfler, Klein-Tschand: Morgens 6 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — Redaktion und
Expedition: Neue Graupenstr. 6/8. — Verlag von Oskar Zick.
— Druck von Th. Schatz & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau.
Neben 1 Beilage.

Am 3. Januar verschied unser Verban. Kollege, der Schneider
Oskar Kunert.
Ehro seinem Andenken.
36
Verband der Schneider.
Die Beerdigung findet Sonntag, vormittags 11 Uhr, von
der Einbaumstrasse aus nach dem Freiwilligen Kirchhof statt.

Trauerkleider
auch für Kinder in allen Größen stets vorrätig.
M. Danziger, Gräbschenerstr. 36.

Achtung! Achtung!
Maschinen u. Heizer von Breslau u. Amberg.
Am Sonntag, den 6. Januar, morgens 10 1/2 Uhr, findet im Lokal
„Schweizerhof“ eine

**Oeffentliche
Maschinen- u. Heizer-Versammlung**

Zugelernung: 1. Der städt. und verantwortliche Beamte der
Maschinen und Heizer. 2. Die städt. Beamten: Kötzler, Kellerscheid, 2. Dittmann,
3. Bendorfer.
32
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen
Jahres-Breslau.
Montag, den 7. Januar 1907, Abends 8 Uhr
findet im Zimmer 2 des Schwärzenhofes die

General-Versammlung
Zugelernung:
1. Jahres-Bericht.
2. Bericht der Ortsverwaltung.
3. Bericht der Ortsverwaltung.
4. Bericht der Ortsverwaltung.
Mitgliedskarte legitimieren.
33
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Achtung, Kollegen!
Die Auszahlung der Arbeitslohn mit weißer Karte erfolgt
Sonntag, früh von 10 bis 12 Uhr, im Restaurant „zu den
Falken“, Schwärzenstraße 44, dort. Die Karten sind
spätestens Sonnabend mittags abzugeben.
37
Die Ortsverwaltung.

Arnold B. Fränkel'sche Paulinenstiftung.
Die Stiftung hat den Zweck, mittellose Mädchen bayerische
Erziehung, Kunst- und Berufsbildung zu geben, welche notwendig
und notwendig sind, um sie in ihren Berufsberufen zu unterstützen
und zu erziehen.
38
Die Ortsverwaltung.

**Dr. Verwaltungsrat
der Arnold B. Fränkel'schen Paulinenstiftung.**
Dr. Kober, Schulzenhof, Schwärzenstr.

**Striegau
Arbeiter-Radfahrer-
Verein.**
Sonntag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr
findet im Zimmer 2 des Schwärzenhofes die

**Versammlung S. Becker, Fawcett-
strasse 35.**

**H. Batavia-Rrak,
Jamaica-Ram,
Kognak,
Fisch, etc.**

**Edwin Delahon
2 bessere Louis**

Stadt-Theater.
Freitag:
Hauptrolle: **David Arnoldson**
„Krawata“.
Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Dornröschen“.
Abends 7 Uhr:
„Jawlet, Prinz u. Dänemark“.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Dornröschen“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Carmen“.

Lobe-Theater.
Freitag:
„Die lustige Witwe“.
Sonnabend:
„Die lustige Witwe“.
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die lustige Witwe“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die lustige Witwe“.

Thalia-Theater.
Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:
„Die verführte Blaise“.
Billetverkauf Sonnabend von
10-2 Uhr im Thalia-Theater.
**Breslauer
Schauspielhaus**
Freitag Abends 8 Uhr:
„1001 Nacht“.
Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Zauberlehrling“.
Abends 8 Uhr:
„Der Gelehrte“.

**Liebich's Etabl.
Vollständig neues
Programm.**
Freitag 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater
(Glimmergarten).**
Neues
Programm!
12
Attraktionen.
Freitag 7 1/2 Uhr.

**Möbel Spiegel.
Polsterwaren**
Sohn Abbelesmerstraße
Freitag 7 1/2 Uhr.

**J. Schneider
Groschenstraße 45**

F. Pauer, Sandstr. 5.
F. Pauer, Sandstr. 5.
F. Pauer, Sandstr. 5.

Gewaltig's
Röstkaffee pr. Pfd.
M. 0.85, 0.90, 1.00, 1.20,
1.38, 1.56, 1.67, 1.80, 2.00.
Tee M. 0.90, 1.15, 1.50, 2.15,
2.65, 3.60, 4.60.
Kakao M. 0.90, 1.20, 1.45, 1.90,
2.20, 2.50.
Kaffee- und Tee-Importhaus
Heinrich Gewaltig.
Zentrale: { Albrechtsstrasse 5,
Schuhbrücke 71.
Filialen: { Neue Schweidnitzerstr. 13,
Neue Graupenstrasse 17,
Klosterstrasse 7. 5768

SCALA
Nikolaistr. 27.
Heute Freitag
morgens Sonnabend:
**Grosses
Frei-Konzert**
Grimmschen
Blas- u. Streich-
Orchester
15 Mann.
Freitag 8 Uhr.
Sonntag:
Schleffentanz.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren
in 5563
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann
36. Scheitnigerstr. 36.
Bitte senden auf Firma zu schreiben.

**Uhren
Ringe
Ketten
Broschen**
Mur gutes Fabrikat.
Billigste Preise.
Max Frenzel, Uhrmacher
Friedrich-Wilhelmstr. 39.
Schuhe u. Stiefel
Hermann Leuschner
Friedrich-Wilhelmstr. 93.

Sonnabend, den 5. Januar 1907.

Der Reichslügenverband.

(Das nichtöffentliche Handbuch des Reichsbittelverbandes.)

Zur Reichstagswahl ist auch der von Bülow als Wahlmacher ausgetretene Reichsverband gegen die Sozialdemokratie mit einem Handbuch für nichtsozialdemokratische Wähler auf den Plan getreten. Für die Öffentlichkeit ist das 21 Bogen große Handbuch nicht bestimmt, wenigstens vorläufig nicht; es soll bis zur Beendigung der Hauptwahl nur den Mitgliedern des Verbandes zur Verfügung gestellt werden. Das ist eine Klugheitsmaßregel von Bawernschlauheit etzgegeben. Denn wie so oft bürgerliche, der Sozialdemokratie durchaus abhold gesinnte Politiker feierlich sich vor dem Verdacht einer Gemeinschaft mit dem Reichsverband beruhen mußten, um ihr bisheriges Ansehen vor der Öffentlichkeit zu erhalten, so würde eine öffentliche Erörterung der schamhaften Lügen und der größten Unwissenheit, mit der der Reichsverband operiert, gar bald auch in verfeinerten bürgerlichen Kreisen jeden Kandidaten in Verzug bringen, von dem bekannt wird, daß jemand auf Grund des Handbuchs für seine Wahlpropaganda macht.

Die meisten dieser Fiktionen voll geschrieben werden, wollte die Sozialdemokratie alle handgreiflichen Lügen des Handbuchs Stück für Stück widerlegen. Das ist unmöglich, zumal in dem Handbuch ohne Scham wiederholt wird, was schon längst allgemein als Verleumdung abgetan ist. Als Beispiel für die Unverschämtheit der Verfasser vom Reichsverband führen wir in dieser Hinsicht an, daß die Lügen über die „Schweizereten“ und die „Mittelwirtschaft“ der Gemeindevertretung von Kant auf Seite 197 des Handbuchs unter dem Titel „Kommunalpolitik“ aufgeführt werden, trotzdem der Gemeindevorsteher dieses Ortes die Verleumdungen in einer Zuschrift an die Presse bündig zurückgewiesen hat. Die verachtungswürdige Feigheit der Reichsverbändler tritt im Handbuch gerade bei dieser Angelegenheit noch dadurch hervor, daß das Buch bei Wiederholung der Verleumdungen davon redet, daß „solange Beschreibung über die Gemeindevorstellung in Kant durch die Presse ging.“ Ganz geflissentlich verschweigen die Reichsverbändler hier, daß sie selber es waren, die diese Verleumdung in die Presse brachten und daß eine der vom Verband gespielten Zeitungen, das „Wilhelmshabener Tageblatt“, bei seinem am 23. August 1906 veröffentlichten Widerruf ausdrücklich das Organ des Reichsverbandes als Quelle der Verleumdungen angab. Dies Beispiel ist charakteristisch für die Kampfweise des Handbuchs und für den tatsächlichen Wert der gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer gerichteten Schmähungen überhaupt, und gleichzeitig kennzeichnet es die Unmöglichkeit, den schweren sittlichen Schädigungen des deutschen Volkes, die nach dem Ausdruck des Sozialistenfeindes Max Lorenz durch die Agitation des Reichsverbandes hervorgerufen werden, im einzelnen entgegenzutreten.

Ungefähr auf gleichem Niveau wie die moralische Verkommenheit der Reichsverbändler steht ihre politische Unwissenheit. Zu deren Kennzeichnung sei eine Stelle im Artikel „Parteien“ auf Seite 228 des Handbuchs angeführt. Der Artikel schildert, wie 1887 die Kartellmehrheit zu Stande kam und fährt dann fort:

„1890 wurde das Kartell zwar erneuert, aber bei dem durch Caprivis Kanzleramt eingeleiteten Wechsel der Politik verlor es an einer klaren Partei. In daß die Wahlen mit einer Niederlage des Kartells endeten.“

Hier wissen die Politiker des Reichsverbandes nicht, daß die Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890 unter Bismarcks Reichskanzlerschaft zu Stande kamen und daß Capri vi erst einen Monat später Kanzler wurde, nachdem die Wahlen den Bankrott der Bismarckschen Gewaltpolitik aller Welt kund getan hatten.

Ein anderer nicht minder drolliger Fall, bei dem man nur im Zweifel darüber bleibt, ob außer der Dummheit auch ihre Zwillingsschwester, die Bosheit, die Hände mit im Spiel hat, sei noch erwähnt: Auf Seite 68 des Handbuchs steht zu lesen:

„Brotwucher war das beliebteste Schlagwort der Sozialdemokratie aus den Kämpfen um die Handelsstränge.“

Der Reichslügenverband beruht mitzuteilen, wo er dies „Schlagwort“ damals ziemlich zuerst angewendet hat. Am 24. Februar 1895 hielt der Kaiser beim Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages in Berlin eine Rede, in der er im Hinblick auf die Agitation der Sozialdemokratie vor überhitzten Hoffnungen oder gar der Verwirklichung von Utopien warnte. Kein Stand könne beanspruchen, auf Kosten des anderen abzurufen zu werden. Weiter aber wußte das „Preussische Volk“ zu merken, daß der Kaiser sich über den Antrag Rantz zum Freiherrn von Martuffel geäußert habe:

„Sie können mir nicht zumuten, daß ich Ruzenmacher bin.“

Das ist das sozialdemokratische Schlagwort!

Solche schauerlichen Böden des Reichsverbandes erweisen lebhaft an die Unwissenheit, die der Leiter dieser Organisation, Generalleutnant von Liebert, in seiner zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geschriebenen Propaganda: „Die Entwicklung der Sozialdemokratie und ihr Einfluß auf das Meer“ nicht allein zu unserer, sondern auch zu unserer Gegner Verfassung zum Vorschein gegeben hat.

Trotz es kommt nicht so sehr darauf an, zu zeigen, was Dummheit und Niedertracht in den Händen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu leisten

vermögen. Unsere Partei ist, so lange sie besteht, von ihren Gegnern mit albernem Schimpfen überhäuft worden, und alle Verleumdungen haben dort her wachsenden Einfluß und Erkenntnis des deutschen Volkes nicht anderes vermocht, als die Kraft der Sozialdemokratie zu stärken. So wird es auch diesmal sein. Wichtiges als der Nachweis des gegen die Partei verübten Giftes ist es, an der Hand des vorliegenden Buches zu zeigen, was der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ dem deutschen Arbeiter als solchem zu bieten mag. Auf Seite 236 verklärt das Handbuch, daß der Reichsverband seine Aufgaben lösen wolle „unter voller Anerkennung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage.“

Wie dies geschieht, mögen folgende Auszüge aus dem Handbuch zeigen:

Auf Seite 24 heißt es unter der Stichmarke „Arbeitertrogen“ unter Gegenüberstellung der Steuern, die der Arbeiter zu zahlen hat:

„Dabei sind die staatlichen Abgaben“ durchaus geringfügig, verglichen mit den riesigen Summen, welche die Sozialdemokratie von den Arbeitern erhebt. Insbesondere die einzelnen Fachverbände schöpfen ihre Mitglieder in außerordentlicher Weise.“

Dies „Schöpfen“ wird dadurch bewiesen, daß die Organisation der Arbeiter von jedem Mitgliede 58.95 Mark jährlich, die der Buchdrucker 55.67 Mark jährlich an Beiträgen erhebt. Sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsorganisation werden also um das gute Zweifache willens hundertfacher gewürfelt. Nebenher sei bemerkt, daß das Einkommen der Redakteure am „Vorwärts“ bei dieser Gelegenheit auf jährlich 7000 Mark angegeben wird, während ein Blick in die Parteitagsprotokolle jeden davon überzeugen kann, daß selbst der am besten gestellte „Vorwärts“-Redakteur noch längst nicht diesen Gehalt bezieht und das Durchschnittsgehalt kaum die Hälfte der angegebenen Summe beträgt.

Auf Seite 42 wird der Sozialdemokratie als Gewerkschaft nachgesagt, daß sie die Arbeiter zur Erhebung ungerechtfertigter Ansprüche ansetzt und in Streiks hineinbeißt.

Auf Seite 49 heißt es von den Streikposten, daß sie „oft genug“ gegen die lieben Arbeitwilligen nicht nur gemeine Schimpfworte, sondern tätliche Angriffe richten, in denen sich die ständige Vertrohung sozialdemokratischer Erziehung behauerlicherweise bekundet.“ Da die Strafgesetze nicht immer eine ausreichende Handhabe bieten, um unzulässige Verleumdungen der Arbeitwilligen zu verhindern, habe die Regierung 1899 das Schutzgesetz eingebracht, das aber seiner strengen Bestimmungen wegen vom Reichstag abgelehnt worden sei. Auf Seite 132 werden zur Charakteristik der Gewerkschaften einige Fälle von Unterdrückung angeführt, deren sich Kassierer usw. schuldig machten. Auf Seite 134 heißt es von den Gewerkschaften:

„Nicht mehr die Wohlfahrt der Arbeiter ist Zweck der bewußten Reaktion: sie ist ein Mittel zur Förderung der allumwälzenden sozialen Revolution.“

Die Gewerkschaften führten daher ihren Namen zu Unrecht.

So geht es weiter. Im selbstverständlichen Gegensatz hierzu steht das Handbuch die Unternehmerorganisationen und ihre lieben Kinder, die Arbeitwilligen, mächtig heraus.

Die Abwehr hiergegen dürfte man den Unternehmern nicht verdenken, heißt es dann weiter im Sinne der „Arbeitgeber-Zeitung“:

„Die Zustände gerade in den am besten geleiteten Betrieben, so heißt es auf Seite 40, in denen die wirtschaftliche Lage der Arbeiter am günstigsten und die Fürsorge für sie am weitestgehenden war, mußten auch die Unternehmer davon überzeugen, daß es bei den gegenwärtigen Arbeitskämpfen den Arbeitern vielfach in erster Linie nicht auf die Erlangung wirtschaftlicher Vorteile ankam, sondern daß die modernen Kämpfe in den meisten Fällen einen wesentlichen Zweck haben, nämlich den, die Arbeiterorganisationen zunächst zwar zum mitbestimmen, später aber zum alleinbestimmen der bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen und der Auswahl der zu beschäftigenden Arbeiter zu machen unter Ausschaltung des Unternehmers.“

Folgerichtig wird den Arbeitwilligen im Handbuch Lob über Lob gesollt. Sie seien sogar für die Ausständigen nützlich.

Die Antwortung von Arbeitwilligen ist, so heißt es auf Seite 48:

„einerseits geboten, um einen Rückhalt zu haben in den Auseinandersetzungen mit den Streikenden, deren Folgen oft genug nicht ohne weiteres erfüllbar sind, andererseits kann ein längerer Stillstand der Arbeit den Fortschritt des Betriebes zur Folge haben; die Beiträge können nicht erfüllt werden und gehen auf andere Betriebe über. In diesem Falle liegt die Fortführung der Arbeit durch Arbeitwillige sogar im Interesse der Streikenden, denen damit die bisherige Arbeitsgelegenheit erhalten wird.“

Nach dieser volkswirtschaftlichen Leistung führt das Handbuch weiter auf Seite 49 aus:

„Die Versuche der sozialdemokratischen Agitation, die Arbeitwilligkeit als eine soziale Schande zu bezeichnen, sind durchaus zurückzuweisen.“

Und:

„Wenn dann Arbeiter, die diese Kämpfe unter Wohl- und Verdiensten mitmachen, ihrer abweichenden Meinung (?) Ausdruck geben, indem sie sich der Arbeit wendend in erhöhter Entregung zuwenden, so verdient dieser Aus einer eigenen Ueberzeugung lebhaft Anerkennung.“

Recht kann man wirklich nicht zu Gunsten der dem Staate befreundeten nützlichen Elemente verlangen.

Die von organisierten Unternehmern und anderen Organisation des Reichsverbandes brauchen nur die Arbeiterschaft in der Agitation zur Reichstagswahl nicht sonderlich mehr zu kümmern, als die Schornacher-Verbände selbst, die unserer Partei betreffendes Agitationsmaterial liefern, deren Seiten aber häufig im Hintergrunde stehen und sich nur einem öffentlichen Auftreten, vor einem Parte-

fortigung ihrer wirtschaftlichen Bestrebungen in einer jeden mann zugänglichen Wähler-Versammlung wirklich hüten.

Wang anders liegen die Dinge aber beim Reichsverband. Das die Schornacher selbst nicht leisten mögen, müssen ihre Mittlinge, die Agenten des Verbandes, tun. Diese Leute werden bezahlt dafür, daß sie sowohl in Flugblättern, wie in Versammlungen der Arbeiterschaft und ihren Organisationen mit allen schimpflichen Mitteln, wie sie hier gekennzeichnet sind, mit Lügen und Verleumdungen entgegenzutreten. Die Arbeiterschaft, wenigstens soweit sie sozialdemokratisch gesinnt ist, hat in hunderten Versammlungen beteuert, daß sie auch die Argumente des Gegners, mögen sie noch so unrichtig sein, ruhig anzuhören und sachlich zu widerlegen weiß, immer als selbstverständlich vorausgesetzt, daß dieser Gegner es ehrlich mit seinen Ansichten meint.

Diese Voraussetzung trifft aber, wie bei dem Reichsverband des Herrn Blach im Kleingewerbe, so auch bei den Agenten des Reichsverbandes in keinem Falle zu. Sie haben keine politische Ueberzeugung, wenigstens geben sie positiv keine kund, sondern sind vom Reichsverband gegen Barzahlung dazu angestellt, daß sie heute den Konserbativen, morgen den Nationalliberalen, übermorgen den Freisinnigen und bei der Stichwahl vielleicht gar dem jetzt von ihm bekämpften Zentrum in Versammlungen Handlangerdienste leisten. Handlangerdienste sind schmutzige Arbeit, indem sie die Sozialdemokratie und deren Führer im besonderen und die organisierte, selbständige, denkende Arbeiterschaft im allgemeinen, durch Lügen handgreiflicher Art, durch bewegte Waffeln zu provozieren suchen. In keinem Kulturlande dürfte ein Beispiel solcher politischer Verkommenheit aufzutreiben sein, wie sie sich gegenwärtig in Deutschland bei den Reichsverbändlern zeigt. Sache der Arbeiterschaft wird es sein, es sich zu überlegen, ob sie diesen Schändlingen in Versammlungen noch mit der Rücksicht begegnen darf, die sie sonst dem politischen Gegner gern gezollt hat.

S. P. O.

Zur Abrechnung mit den Volksfeinden am 25. Januar.

(Material zur Reichstagswahl.)

Gefahrenkenntnis behördlicher Organe!

Aus Kreuznach wird geschrieben: Mit der Begründung, zum Flugblätterverteilung müsse Erlaubnis eingeholt werden, wurden von den Bürgermeistern in Gemünden und Waldbelheim (Wahlkreis Kreuznach-Simmern) Flugblätter zur Reichstagswahl beschlagnahmt, an mehreren Orten die Verteiler verhaftet und erst nach Aufnahme eines Protokolls wieder entlassen. Nach einer sofortigen Beschwerde beim Landrat erklärte dieser, nach genauer Untersuchung des Sachverhaltes werde er den Beschwerdeführern Beistand zukommen lassen.

Ob das noch vor der Wahl geschehen wird? Zur Feststellung, daß die Bürgermeister ungesetzlich gehandelt haben, braucht der Herr Landrat eine genaue Untersuchung nicht erst anzustellen, ein Blick in die Gewerbeordnung (§ 62) würde genügen!

Eine liberale Obstruktions-Rede.

Der unruhlich bekannte Nationalliberale Dr. Beder, bisheriger Abgeordneter für Offenbach, eine andere Ausgabe des berühmten Flugblattes, hatte kürzlich als Gast in einer sozialdemokratischen Versammlung in Oppenheim über 1 1/2 Stunden gesprochen, sodas die Versammlung verlagert werden mußte. Am Freitagabend fand nun die Fortsetzung statt. Um 4 Uhr Nachmittags bekam Dr. Beder das Wort zu einer echt liberalen Rede. Unser Feindes Feind berichtete darüber:

„So redete und redete Dr. Beder. Es wurde 5 Uhr, 6 Uhr, 7 Uhr, 7 1/2 Uhr.“

Endlich unterbricht Genosse Abelung den Redner und ersucht ihn, doch nicht in so unerhörter Weise das Gespött zu misbrauchen und endlich zum Schluß zu kommen. Beder: „Hier sehe man wieder den sozialdemokratischen Terrorismus“. Dieser unglaublich naive Versuch, das offensichtliche Unrecht, das er selbst beging, auf die Gegenseite zu schieben, wurde sofort vom Genossen David zurückgewiesen. In den höflichen Worten ersuchte dieser Herr Beder, ihm doch nicht die Möglichkeit zu nehmen, auf die Angriffe zu erwidern. Er sei gern bereit und bereit darauf, die vielen, von Beder an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Wenn Herr Beder seine Fragen ehrlich meine, so müsse ihm selbst doch auch an deren Beantwortung gelegen sein — jedoch vergebens.

Jeder Appell an das parlamentarische Gerechtigkeitsgefühl, an das rein menschliche Anstandsgefühl dieses „gebildeten“ liberalen Mannes war vergebens. Er lebte es im hohen Bewußtsein, eine ihm hind zu ergebende Rede hinter sich zu haben, stütze ab. Seine Rede ist ergebnislos zu begrenzen oder auch nur anzugeben, wann er ungefähr fertig zu werden gedenke. Ähnlich verhielt er sich darauf, daß ja noch die ganze Nacht zur Verfügung stünde und er doch das gute Recht habe, in unbegrenzter Dauer zu reden, da ja auf unseren Parteien freie Diskussion“ zugesichert gewesen wäre. Daß ein solcher Struwwald nicht Brauch des von uns jedem Gegner gewährten Rechtes der Redefreiheit nichts anderes als die höchste Verhöhnung unseres eigenen guten Rechtes auf Redefreiheit ist, sollte Herr Beder nicht begreifen. Im entlorenen Wortschwall stand er im Rahmen der Geschäftsordnung immer und immer wieder auf keinem Recht, unser Recht zu verweigern.

Und diese Leute haben die Stimm, von sozialdemokratischem Terrorismus zu reden. Das ist die Partei der „Gebildeten“, deren Mund überfließt von all den schönen Theorien von deutscher Kultur und Sitte. Das sind die Nachbarn der liberalen Männer, die 1848 für Freiheit und Recht eiferten. Ein fruchtbares Armuts- und Schwelgerecht als durch kein gefügtes Vorzeichen konnte Herr Beder als und kein Schwelgerecht ausstellen. Ein Zeugnis politischer Brutalität und Feigheit zugleich.

Nicht einmal den Mut hatte Herr Beder, den Beschlag des Genossen David zu erheben, ihm wenigstens von 9 Uhr ab eine persönliche Redezeit zur Beantwortung zu gewähren. Auf diese Beantwortung hin wurde unterbreitet die Verlesung der „Agitation“ und in jeder Verlesung verlesenen politischen Verleumdungen des Volk. Wir können Herrn Beder seinen „Terrorismus“ von heute an nicht mehr zuzuschreiben. Das hat uns die unruhige Stimmung gezeigt. Herr Beder hat unsere Nachbarn in Oppenheim kaum gemacht. Das 25. Januar wird dem Erfolg seiner Verleumdungen stehen.

Wahlrechtlicher Wahlrechtskreis.

Durch Oders, die am die Mitte des eben verflohenen Monats...

Andere Leute haben mit ganz verschwindenden Ausnahmen...

Diese Maßregel steht verwickelt danach aus, als wollten die...

Letzte Nachrichten.

Sulzer für den Reichstagswahlkampf. Der Zentral-

Proletarische Mittelalter bäuerlicher Parteien. Ein

Wahlkreis des Reichstagswahlkampfes. Der Zentral-

Proletarische Mittelalter bäuerlicher Parteien. Ein

Russische Revolution.

Wieder zurück!

Petersburg, 3. Januar. Während des Gottesdienstes im

Der Stadthauptmann fiel mit dem Gewehr in den Schnee.

Neueste Telegramme.

Moskau, 2. Januar. Beim ihrer Beteiligung an

Partei-Angelegenheiten.

Große Freude. Verantwortlicher undres Dominiere

Der Reichstagswahlkampf. Der Zentral-

Proletarische Mittelalter bäuerlicher Parteien. Ein

Wahlkreis des Reichstagswahlkampfes. Der Zentral-

Das Parteiprogramm für Wählerkreise, das bisher den

San der Österreichischen Arbeiterbewegung teilt die Wiener

Arbeiterbewegung. Bedingungslose Unterwerfung unter den

Arbeiterbewegung.

Bedingungslose Unterwerfung unter den Gelbfas

Der nicht pervertiert - liegt. Eine stark blühende

Die Ausdehnung in den sudetendeutschen Bergbau-

Eine echt kapitalistische Weihnachtsfeier hat sich

Vertraulich!

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass die bei uns in

Einbrennen hievon sind die in einleitender Bitte zu

Wohl genau dem, was eine große Anzahl von

Die Karlsruher Gewerbetreibenden erweisen mit

Schwerer Arbeit. In der Schlichtung des

In der Ausdehnung in den Wählerkreisen in Ober

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Seite kommende Nachricht ist einfach unrichtig. Sie

Vertical text column on the left side of the bottom section.

Vertical text column in the middle of the bottom section.

Vertical text column on the right side of the bottom section.

Die Tabaksteuer...
Die Tabaksteuer...
Die Tabaksteuer...

Das Personal der...
Das Personal der...
Das Personal der...

Postkonten...
Postkonten...
Postkonten...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Januar.

Gesichtskalender.

4. Januar.

- 1785 Sprachforscher Grimm *
1788 Philosoph Moses Mendelssohn †
1835 Die zweite Teilung Polens.
1897 Minister von Stein vom preussischen König entlassen.
1849 Gabelberger, der Begründer der wissenschaftlichen Stenographie Deutschlands †.
1906 Breslener Wahrechts-Demonstrations-Urteile.

Aus dem Stadtparlamente.

Zur ersten Tagung im neuen Jahre...
Zur ersten Tagung im neuen Jahre...
Zur ersten Tagung im neuen Jahre...

Sie kommen hierher, meine Herren...
Sie kommen hierher, meine Herren...
Sie kommen hierher, meine Herren...

nimmt an, daß alle drei verbrannt sind...
nimmt an, daß alle drei verbrannt sind...
nimmt an, daß alle drei verbrannt sind...

Feuer im Waffen-Arsenal...
Feuer im Waffen-Arsenal...
Feuer im Waffen-Arsenal...

Kleine Chronik...
Kleine Chronik...
Kleine Chronik...

und direkt keine finanziellen...
und direkt keine finanziellen...
und direkt keine finanziellen...

Daran, daß sie in der kommenden...
Daran, daß sie in der kommenden...
Daran, daß sie in der kommenden...

Nachdem darauf die neuen bezw...
Nachdem darauf die neuen bezw...
Nachdem darauf die neuen bezw...

Das Geschäftsjournal des Bureau...
Das Geschäftsjournal des Bureau...
Das Geschäftsjournal des Bureau...

Darauf ging die Neuwahl des...
Darauf ging die Neuwahl des...
Darauf ging die Neuwahl des...

Dann schritt die Versammlung...
Dann schritt die Versammlung...
Dann schritt die Versammlung...

Die Ergänzungswahlen zum...
Die Ergänzungswahlen zum...
Die Ergänzungswahlen zum...

Um für das ganze bevorstehende...
Um für das ganze bevorstehende...
Um für das ganze bevorstehende...

Durch Annahme wurden...
Durch Annahme wurden...
Durch Annahme wurden...

Statistik...
Statistik...
Statistik...

Der Kubdelmudel ist nun perfekt!

Am Mittwoch hat der Deutsch-Konservative...
Am Mittwoch hat der Deutsch-Konservative...
Am Mittwoch hat der Deutsch-Konservative...

Im Glauben an das tausendjährige...
Im Glauben an das tausendjährige...
Im Glauben an das tausendjährige...

In der Diskussion waren die Meinungen...
In der Diskussion waren die Meinungen...
In der Diskussion waren die Meinungen...

Bei der Abstimmung stimmten etwa...
Bei der Abstimmung stimmten etwa...
Bei der Abstimmung stimmten etwa...

* Die Auslegung der Reichstagswahl...
* Die Auslegung der Reichstagswahl...
* Die Auslegung der Reichstagswahl...

* Die Genossen des Kreis Breslau-Land...
* Die Genossen des Kreis Breslau-Land...
* Die Genossen des Kreis Breslau-Land...

* Gespart ist für organisierte Arbeiter...
* Gespart ist für organisierte Arbeiter...
* Gespart ist für organisierte Arbeiter...

* Die Schuhmacher hatten im letzten...
* Die Schuhmacher hatten im letzten...
* Die Schuhmacher hatten im letzten...

